

# Hamburg im Laufschrift

„Robin and the Tourguides“ bieten Stadtführungen mit einem außergewöhnlichen Preismodell an

VON MONA ADAMS

Tilman Hagner kramt die Geldscheine aus seiner Jackentasche und beginnt zu zählen. Er hat mal wieder überzogen: Fast zweieinhalb Stunden hat er 19 Touristen die Vielfalt der alten Vorstadt St. Pauli gezeigt. Bezahlt werden ihm die Überstunden nicht. Sowie-so, bei „Robin and the Tourguides“ ist jedem freigestellt, am Ende der Tour seinem Tourguide nach eigenem Ermessen das zu bezahlen, was er für passend hält oder was er ermöglichen kann.

Während Tilman Hagner vor der imposanten Fischauktionshalle erklärt, dass der Fischmarkt früher wie heute um halb zehn Uhr endet, weil die Leute anschließend in die Kirche gehen sollten, kann jeder den Atem des Reiseführers sehen. Er verschwindet in der bitterkalten Luft des Hamburger Hafens. Es ist ein toller Tag, die Sonne strahlt, der Himmel ist wunderschön blau. An so einem Tag ist Tilman Hagner gerne an der frischen Luft. Dick eingepackt, wind- und wasserfest, können ihm die eisigen Temperaturen nichts anhaben. Hart wird es nur bei Niederschlag. Trotzdem. Auch dann sind „Robin and the Tourguides“ in der Stadt unterwegs, 365 Tage im Jahr.

Anmeldungen sind nicht nötig. Und wenn auch mal nur ein Stadtinteressierter kommt, der Tourguide läuft trotzdem los. Heute sind 20 Personen gekommen. Jung und alt, arm und reich, aus allen Teilen Deutschlands. Bei den englischen und spanischen Touren geht es noch bunter zu, internationaler.

Tilman Hagner mag seinen Job. Das war nicht immer so. Der Münsterländer hat in Jena Medizintechnik studiert und zwölf Jah-



„Der Kiez ist bei Tageslicht nicht so hübsch.“  
Tilman Hagner

ren als Ingenieur gearbeitet. Doch irgendwann ist er seine 60-Stunden-Wochen leid gewesen. Er kündigte und lebte ein Jahr von seinen Ersparnissen. Seit fünf Jahren zeigt er Besuchern und Einheimischen nun die besonderen Seiten Hamburgs, zu Fuß, mit dem Rad oder mit der Fahrrad-Rikscha. Es ist das, was er machen will, zumindest momentan. Für immer? Das weiß er nicht.

Zusammen mit Robin Meyborg, Matej Kusnir und Brent Foster hat er vor gut zwei Jahren „Robin and the tourguides“ gegründet. Den Männern gefiel die Idee der „Free Tours“. Ehrlicherweise, so der Stadtführer, müssten sie besser „Zahl, was es dir wert ist“ heißen. Denn: Jeder soll ja das zahlen, was ihm die Tour wert ist. Bezahlen ist zwar kein Muss, aber schon gewünscht. Schließlich leben er und seine Kollegen davon. „Das Prinzip motiviert uns, gut zu sein“, so der Wahl-Hamburger. Sie wollen authentisch sein – den Dingen auf den Grund gehen,

hinter die Fassade schauen – anders und besonders sein, die Geschichte der Dinge erzählen aus ihrer eigenen Perspektive.

Tilman Hagner tut genau das. Wir lassen den Geruch von Meer und Fisch hinter uns. Während der 43-Jährige am Hafen noch von Elbphilharmonie, Elbvertiefung und Handelsbeziehungen erzählt, taucht er auf der sündigen Meile in die Zeit der Beatles ein. Am 17. August 1960 startete die Karriere der Beatles im berühmtesten „Indra“. Heute, 56 Jahre später, stehen wir auf dem Beatles-Platz auf der wohl größten begehren Vinylscheibe der Welt. Tilman Hagner stand schon oft an dieser Stelle. Fünf bis zehn Touren führt er in der Woche, auf englisch oder deutsch. Nur durch Zufall hat er entdeckt, dass er in der Mitte des Platzes beim Reden ein Echo seiner eigenen Stimme hört. „Das weiß kaum einer“, erzählt er stolz. Zwei Touristen probieren es aus. Wirklich.

Wir laufen über die tausend Meter lange Reeperbahn, wo einst sogenannte Reepschläger Schiffstau fertigten. Bunte Häuserwände, schmutzige Straßen, linke Parolen. „Der Kiez ist bei Tageslicht nicht so hübsch“, warnt Tilman Hagner die Gruppe. Die Sexshops, Szeneclubs, Tabledance-Bars und Schnellimbisse beißen sich mit dem Tageslicht.

Die Leidenschaft zum Erkunden fremder Städte und Länder hat Tilman Hagner auf diversen Reisen nach Asien, Europa und Amerika entdeckt: „China mit dem Fahrrad war das unbestrittene Highlight“. Seine Spezialität sind die „kleinen Besonderheiten am Wegesrand“, auf dem Kiez sind das die anrührenden Hausschuhe im Schaufenster eines Sexshops, die er den Hamburg-Gästen schmunzelnd zeigt. „St. Pauli ist aber nicht nur das, der Stadtteil ist bei Familien beliebt, alternativ, hausbesetzer-freundlich.“ Hagner erzählt von Protesten entlang der Hafensstraße, der Entwicklung des „Park Fiction“ und gibt Einblicke in den längst abgebrannten Star-Club, wo einst die Beatles, aber auch Chuck Berry, Jimi Hendrix, Ray Charles oder The Remo Four auftraten.

Zu erkennen sind „Robin and the tourguides“ an ihren großen gelben Regenschirmen. Mittlerweile hat Tilman Hagner seinen zugespant und in seiner rechten Hand. Der 43-Jährige hat ein flottes Tempo drauf und spornet seine Gäste zum schnellen Marsch an. Zwei Stunden sind knapp für so viele Infos. Doch das lässt er sich nicht anmerken. Er nimmt sich viel Zeit für Nachfragen und erzählt die ein oder andere Anekdote beim Marsch Richtung Davidwache. Vermutlich wegen der Kaffeepause, die er uns zum Aufwärmen gönnt hat, kommen wir verspätet am Endpunkt der Tour an.

Tilman Hagner bedankt sich bei seinen Gästen, wünscht ihnen einen schönen Tag. Dann raschelt es. Taschen werden geöffnet, Portemonnaies gezückt. Von allen Seiten schieben sie ihm Geldscheine zu. Reich wird Hagner davon nicht. Doch es reicht, im Sommer mehr, als im Winter. Es ist aber genug, um dem 60-Stunden-Job der Vergangenheit nicht nachzutruern.

Weitere Informationen rund um die Stadtrundgänge von „Robin and the tourguides“ gibt es im Internet unter [www.robinandthetourguides.de](http://www.robinandthetourguides.de).



Obligatorisch bei jeder Stadtführung: Die Davidwache.



Auch bei Eiseskälte sind die Jungs von „Robin and the Tourguides“ in der Stadt unterwegs, 365 Tage im Jahr. Hart sei es aber nur bei Niederschlag, sagt Stadtführer Tilman Hagner.  
FOTOS: MONA ADAMS



## Das ist los



Nächste Woche dreht sich alles um die Eröffnung der Elbphilharmonie. FOTO: DPA

Die kommende Woche steht ganz im Zeichen der Elbphilharmonie-Eröffnung. Mit einem Festakt im Großen Saal beginnen am Mittwoch, 11. Januar um 18.30 Uhr die Eröffnungsfeierlichkeiten. Nach einer Begrüßung durch Hamburgs Ersten Bürgermeister Olaf Scholz sprechen Bundespräsident Joachim Gauck, Architekt Jacques Herzog und Elbphilharmonie-Intendant Christoph Lieben-Seutter. Anschließend darf das NDR Elbphilharmonie Orchester unter der Leitung seines Chefdirigenten Thomas Hengelbrock den Großen Saal einweihen. Auf die beiden Eröffnungstage folgt ein dreiwöchiges Eröffnungsfestival. Und auch wenn es schon längst keine Karten mehr für die ersten Veranstaltungen im neuen Konzerthaus an der Elbe gibt, kann sich doch jeder einen eigenen Eindruck der Eröffnung verschaffen: Der historische Kaispeicher, die gläserne Fassade und die Plaza werden während des Eröffnungskonzerts zur Leinwand eines Licht- und Farbenspiels. Die Musik zum Bild kann über den Radio-Livestream des NDR gehört werden. Als Teil der Live-Übertragungsangebote des NDR Fernsehen wird das Lichtspektakel auch online und im Fernsehen zu sehen sein. Auch Barkassenunternehmen bieten eigene Fahrten mit Musikübertragung an.

Mittwoch, 11. Januar, 18.30 Uhr, NDR Fernsehen, Festakt zur Eröffnung, 20.15 Uhr, Eröffnungskonzert. Das Erste sendet ab 22.45 Uhr die Langzeit-Dokumentation „Die Elbphilharmonie – Konzerthaus der Superlative“.

## New York Times empfiehlt Hamburg

Hamburg. Als eine „Oase für Architektur und Design“ bezeichnete jüngst die New York Times Hamburg. Die Hansestadt rangiert in einem Ranking der Zeitung von weltweit 52 Orten, die man im Jahr 2017 besuchen sollte, auf Platz zehn. Neben Detroit („Comeback City“), Kanada im Allgemeinen („A world to explore“) und dem portugiesischen Comporta („The anti-Algarve“) ist Hamburg die einzige deutsche Stadt in der Liste. Die Autoren der New York Times beziehen sich auf die neue Elbpromenade, die Speicherstadt als Unesco-Welterbe und natürlich auf die Elbphilharmonie. WK

REDAKTION HAMBURG

Telefon 0421/36 71 38 50

Fax 0421/36 71 10 14

Mail: [hamburg@weser-kurier.de](mailto:hamburg@weser-kurier.de)

### Kostenlos: Zehn Tipps für Kultur und Sehenswürdigkeiten

- 1 **Traditionsschiffe** im Museumshafen Övelgönne gucken
- 2 **Mit dem HVV-Ticket** durch den Hamburger Hafen schippern
- 3 **Präparate aus** Flora und Fauna im Zoologischen Museum bewundern
- 4 **30 Minuten** Fahrradtour mit dem Stadtrad Hamburg
- 5 **Auf 2800** Quadratmetern sind in den Schaugewächshäusern des Botanischen Gartens Pflanzen aus den verschiedenen Klimazonen der Erde zu bestaunen
- 6 **Jeden Donnerstagnachmittag** wird die St. Jacobi Kirche 30 Minuten mit Orgeltönen geflutet
- 7 **Freitagabend startet** zeitgleich in den UCI-Kinos (Mundsburg, Smartcity, Othmarschen) eine kostenlose Horrorvorstellung (sechs Euro Mindestverzehr)
- 8 **Durch den Alten Elbtunnel** laufen
- 9 **In den Sommermonaten** finden täglich Wasserlichtkonzerte am Parksee Planten un Blumen statt
- 10 **Im chinesischen** Yu Garden Lesungen oder Schnupperstunden der chinesischen Teekunst, Malerei, Kalligrafie und der chinesischen Sprache besuchen

## Mini-Wunderland für lau

Auf St. Pauli ist alles anders. Umzingelt von Diskotheken, Sex- und Nachtclubs lockt eine Kirche ihre Gemeinde zum Gottesdienst: die katholische Kirche Sankt Joseph auf der Reeperbahn. Die Kirche war schon 1970 Drehort des Filmes „Der Pfarrer von St. Pauli“, und auch das „Großstadtrevier“ wird häufig vor dieser Kulisse gedreht. Eine Ausstellung zeigt jetzt ab Montag „Die 10 Gebote“ in einer ganz eigenen Interpretation. Gemalt hat sie kein Geringerer als Udo Lindenberg. Inspiriert zur etwas anderen Bibel-Interpretation wurde der Panikrocker vor 15 Jahren vom gleichnamigen Filmklassiker. Der fromme Lindenberg im Namen der Kirche? Ein wenig beruhigt es mich zu lesen, dass die Werke in Lindenberg'schen Likörell-Marmier entstanden sind – mit dem ein oder anderen Eierlikör und jeder Menge Humor.

Die Wartezeiten in Hamburgs Kundenzentren sind nach wie vor lang. Seit Monaten schon sind die Kundenzentren in Hamburg vollkommen überlastet. Mal eben einen Reisepass beantragen oder den neuen Wohnort anmelden? Vollkommen unmöglich. Solche Dienstleistungen sind in Hamburg nur mit Terminen möglich. Wartezeit: mindestens vier

Wochen. 2017 soll wohl alles besser werden. Dann sollen neue Mitarbeiter eingearbeitet sein und eingesetzt werden können. So lange heißt es warten. Der Norddeutsche Rundfunk hat sein NDR Elbphilharmonie Orchester in einem Kurzfilm beim Ummelden begleitet. Drei



STADT GEFLÜSTER  
Mona Adams aus Hamburg

schicke Musiker im Kundenzentrum. Mit dabei: Geige, Trompete, Klarinette und Humor. Sie spielen im Paternoster, im Warteraum, erst motiviert, dann irgendwann liegend, gelangweilt. Dann ist es so weit. Der Stempel kommt auf das Papier. „Herzlich willkommen in Ihrem neuen Zuhause, der Elbphilharmonie Hamburg“, sagt der Beamte. Schon am 13. November sind die Musiker umgezo-

gen. Das ist sieben Wochen her. Doch erst jetzt das Video. Die Kundenzentren scheinen wirklich überlaufen zu sein.

Das Miniatur Wunderland in Hamburgs Speicherstadt sorgt regelmäßig für gute Aktionen. Schon lange greifen die Braun-Betreiber-Brüder aktuelle Themen auf, und setzen sie in klein um. Doch jetzt sind sie richtig groß! An 17 ausgewählten Terminen im Januar laden sie alle Menschen ein, die sich den Eintritt von bis zu 13 Euro (Erwachsene) nicht leisten können. Ob Sozialleistungsempfänger, Flüchtling, Alleinerziehender, Obdachlose – alle sind willkommen. Nachweise sind bewusst unerwünscht. Sie möchten die Menschen nicht in Kategorien einteilen. Und so geht's: Jeder, der wirklich der Meinung ist, dass er sich einen Wunderland-Besuch nicht leisten kann, braucht an jenen Terminen nur an der Kasse in beliebiger Sprache „Ich kann mir das nicht leisten“ sagen und kommt umsonst ins Wunderland. Aber die Betreiber wären nicht Gerrit und Frederik, wenn sie nicht auch an diejenigen denken, denen es unangenehm ist, sich zu outen: „Wer es sich nicht traut, das zu sagen, kann auch einfach einen Zettel hinlegen.“ Tolle Aktion, die keine Pointe braucht.

### Christoph Lieben-Seutter

Zehn Jahre hat Christoph Lieben-Seutter auf die Eröffnung der Elbphilharmonie warten müssen. Der Österreicher wurde in der Öffentlichkeit meist als Intendant ohne Spielstätte wahrgenommen – und als Moderator im Streit zwischen Stadt und Baufirma. Dabei war Lieben-Seutter in der Zeit auch für das Programm in der Laeiszhalle verantwortlich – die altherwürdige Hamburger Konzerthalle fällt ebenfalls in seinen Tätigkeitsbereich.

Herr Lieben-Seutter, wie viele Kartenanfragen von Kollegen, Freunden und Verwandten haben Sie in den vergangenen Wochen erreicht?

Christoph Lieben-Seutter: Ich werde tatsächlich schon seit einem halben Jahr aus allen Richtungen gefragt, vor allem nach Karten für die Eröffnung. Da haben wir eine lange Warteliste, da geht auch über mich nichts mehr. Aber auch die Nachfrage nach Karten für die anderen Konzerte ist groß, und zwar aus der ganzen Welt. Da habe ich als Intendant natürlich noch die eine oder andere letzte Reserve, nur gehen die auch langsam zur Neige.

Die große Nachfrage und der Schwarzmarkt-handel waren immer wieder ein Thema in den vergangenen Wochen. Ist das gute Werbung oder ärgert Sie das?

## Drei Fragen an...

Da überwiegt der Ärger. Ich kann jedem nur abraten, Karten auf inoffiziellen Wege zu kaufen, egal zu welchem Preis. Auch, weil man nie weiß, ob das legale Karten sind.

Hatten Sie den überhaupt mit einem solchen Ansturm auf die Karten gerechnet?

Nein, mit einer derart großen Nachfrage, die wir nicht annähernd erfüllen können, habe ich nicht gerechnet. Und auch nicht damit, dass die ganze Saison so früh ausverkauft ist.

Die Fragen stellte Martin Schulte.



Das gesamte Interview lesen Sie unter [www.weser-kurier.de](http://www.weser-kurier.de)